

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



April_2021

Osternacht in Könitz

Könitz. Die evangelische Kirchengemeinde Könitz lädt zu einer ungewöhnlichen Zeit in ihre Kirche ein. Sie feiert die Osternacht. Gemeinsam mit den „Saalfelder Vocalisten“ gestalten die Pastorinnen Ina Winter aus Kaulsdorf und Katarina Schubert aus Kamsdorf diesen Gottesdienst. Er beginnt am Samstag, 3. April, um 23 Uhr in der fast dunklen Pantaleonskirche in Könitz. Während des Gottesdienstes werden dann immer mehr Kerzen die Kirche erhellen. Es wird an die Taufe erinnert und das Heilige Abendmahl gefeiert. *red*

Musik in der Hoffnungskirche

Oberweißbach. Ein musikalischer Gottesdienst mit Violine und Harfe erwartet die Besucher in der Oberweißbacher Hoffnungskirche am morgigen Sonntag, 11. April.

Zu Gast ist das Duett „Kinora“. Dieses besteht aus Sima Tirov (Violine) aus Rudolstadt und Joseph Shallah (Harfe) aus Leipzig. In ihrem Repertoire haben die beiden Musiker bekannte Stücke berühmter romantischer Komponisten, heißt es in der Ankündigung. *nk*

Symphoniker spielen zum Gottesdienst

Sichtbar sein in
auftrittsloser Zeit

Rudolstadt. Wieder haben Musiker der Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt in der Stadtkirche in Rudolstadt zum Gottesdienst gespielt. Zum einen, um sich selbst musikalisch zu betätigen, zum anderen auch, um in dieser Zeit ohne Theater und Konzerte überhaupt sichtbar zu sein.

Die stellvertretende Konzertmeisterin Kyli Dodds und Solocellistin Grita Bühler haben im privaten Rahmen zum Gottesdienst am vergangenen Samstag sowohl Solostücke von Bach und Telemann, wie auch gemeinsam Werke der beiden Komponisten in der Stadtkirche vorgetragen. Beide Musikerinnen hoffen, dass die orchestrale Stille bald vorbei ist. *W.K.*

Kirchengeläut zum Gedenken an Sprengung der Linkenmühlenbrücke

Heute jährt sich die Zerstörung des Bauwerks zum 76. Mal. Der Entwurf für eine Brückenneubau-Variante ist im Juni zu erwarten

Von Jens Voigt

Drognitz/Saalfeld. Zum 76. Mal jährt sich am heutigen Montag die Zerstörung der Saalebrücken in der Region um die Hohenwarte-Talsperre. Wie bereits viele Jahre lang zuvor, so ruft auch diesmal der Gemeindegemeinderat Drognitz alle umliegenden Gemeinden der Kirchenkreise Rudolstadt-Saalfeld und Schleiz dazu auf, ab 19 Uhr die Glocken ertönen zu lassen. Als Akt der Mahnung soll damit an die Zerstörung der Brücken erinnert und ein Zeichen für den Frieden gesetzt werden.

Kurz vor Kriegsende hatte die deutsche Wehrmacht alle wichtigen Saalebrücken gesprengt, auch die Brücke zwischen Linkenmühle

und Altenroth. Während eine Vielzahl wieder aufgebaut wurde, ist diese Saalebrücke nur als Ruine erhalten; die beiden Ufer sind nur via Mühlenfähre von Frühjahr bis Herbst miteinander verbunden. Auch in diesem Jahr soll das Geläut verkünden: Brücken zu bauen ist besser, als sie zu zerstören.

Doch wie verhält es sich mit den Plänen für einen tatsächlichen Brückenneubau bei Altenroth, der seit Jahren weit oben auf der Agenda sowohl von lokaler als auch von Landespolitik steht? Laut Landratsamt geht alles seinen üblichen Gang. Bekanntlich hatten die Landkreise Saalfeld-Rudolstadt und Saale-Orla eine Verwaltungsvereinbarung für den Neubau abgeschlossen, wobei

Saalfeld-Rudolstadt quasi als Bauherr auftritt. Gegenstand der Vereinbarung ist die Vorplanung der Brücke und der beidseitigen Zufahrtsstraßen. Dabei sind die Leistungsbilder für Ingenieurbauwerke, Verkehrsanlagen und die Tragwerksplanung zu erbringen.

Wegen der Größe des Bauvorhabens musste die europaweite Vergabe von Planungsleistungen innerhalb eines dokumentierten Vergabeprozesses erfolgen. Dafür hat ein Teilnahmewettbewerb der Planungsbüros stattgefunden, in dessen Ergebnis ein Büro seit Oktober 2020 als Generalplaner beauftragt ist, teilt das Landratsamt auf Anfrage mit. Für die Planungsarbeiten werde mit neun Monaten gerech-



Juni 2019: Mit einer symbolischen Uferverbindung aus Heliumballons erinnern Befürworter einer neuen Linkenmühlen-Brücke über den Hohenwarte-Stausee an die Zerstörung des Bauwerks 1945.

net. Demnach soll die Vorplanung jetzt im Juli abgeschlossen sein. Mit ihr entsteht die Vorzugsvariante als Entwurf mit Kostenschätzung.

Die mit 239.000 Euro prognostizierten Planungskosten werden vom Land zu 80 Prozent übernommen, den Rest tragen beide Anlieger-Landkreise jeweils zur Hälfte.

Ist die Vorplanung fertig, müssen die Projektbeteiligten die Bauentscheidung treffen, die Gesamtfinanzierung mit dem Freistaat sichern und die Weiterplanung inklusive der Klärung umweltfachlicher Sachverhalte betreiben, die dann in ein Genehmigungsverfahren mündet. Liegt dessen Ergebnis vor, kann gebaut werden – vielleicht in ein paar Jahren.

ARCHIVBILD: JENS VOIGT

Musikalischer Gottesdienst in der Hoffnungskirche

Auftritt des Duos „Kinora“ in Oberweißbach zeigt, wie groß die Sehnsucht nach Kultur ist – Wiedersehen in Uhlstädt geplant

Von Norbert Kleinteich

Oberweißbach. Wie groß die Sehnsucht nach Kultur ist, konnte man am Sonntag ab 10 Uhr in der Hoffnungskirche in Oberweißbach erleben. Nicht nur die Zuhörer, auch die Musiker selbst, Pfarrer Christian Göbke und Kantor Thomas Brandt waren beeindruckt vom musikalischen Gottesdienst mit dem Duett „Kinora“.

„Kinora“, das sind seit dem vorigen Jahr Sima Tirov (Violine) und Joseph Shallah (Harfe). Für beide Musiker war es eine große Freude, sich der Öffentlichkeit nach langer Pause zu präsentieren. Unter Einhaltung der Hygienebestimmungen brachten sie Werke von Vivaldi, Ja-

ques Ibert, Bellini, Franck, Claude Debussy, Glück und anderen zu Gehör. Mit Applaus wurde jedes Stück bedacht.

Der Klang als eine Symbiose von Violine und Harfe verzauberte die Zuhörer mit bekannten Kompositionen wie das „Air“ von Bach oder die Melodie aus der Oper „Orpheus und Eurydike“. So brauchte es keine Forderungen der Zuhörer nach Zugaben, denn die Musiker selbst entschieden, sich mit zwei zusätzlichen Musikstücken zu bedanken. Pfarrer Christian Göbke war vom Klang der Musik so gefangen, dass er beim abschließenden Gebet mit der Gemeinde die ersten Worte beinahe vergaß – das wäre ihm sonst garantiert niemals passiert.

Sima Tirov, die in Moskau geboren wurde, ist als Violinistin in der Stimmgruppe der ersten Geigen bei den Thüringer Symphonikern Saalfeld-Rudolstadt engagiert. Sie tritt auch als Kammermusikerin mit vielen Ensembles auf. In Rudolstadt lernte sie Joseph Shallah kennen. Der erblickte in Saudi-Arabien das Licht der Welt und wuchs in Damaskus auf. Shallah unterrichtet seit 2013 an der Musikschule Johann-Sebastian-Bach in Leipzig. Beide Musiker leben für ihre Musik, wie man bei ihrem Auftritt in der Pröbelstadt spüren konnte.

Ein Wiedersehen gibt es übrigens am Samstag, 24. April, um 18 Uhr zu einer musikalischen Andacht in der Kirche Uhlstädt.



Sima Tirov und Joseph Shallah begeisterten die Zuhörer mit ihrem Auftritt in der Hoffnungskirche in Oberweißbach.

FOTO: NORBERT KLEINTEICH

Arbeitseinsätze an Kirchen

In Rudolstadt
gibt es viel zu tun

Rudolstadt. Trotz der geltenden Corona-Schutzmaßnahmen werden in evangelischen Kirchengemeinden in Rudolstadt notwendige Frühjahrs-Arbeitseinsätze durchgeführt.

Am Samstag, 17. April, findet ein solcher Einsatz ab 9 Uhr an und in der Stadtkirche, im Gemeindehaus, den Gemeinderäumen und den dazugehörigen Außenanlagen statt. „Es können dabei gut die geltenden Abstands- und Hygieneregeln eingehalten werden. Wie immer gibt es viel zu tun. Dazu werden viele Mitwirkende gebraucht“, teilt Pfarrer Gisbert Stecher mit.

Am Samstag, 24. April, finden Arbeitseinsätze an und in der Lutherkirche und auf dem Friedhof, im Gemeindehaus und in der Kirche in Cumbach statt. Beide Einsätze beginnen jeweils um 9 Uhr. red

ZUM SONNTAG

Von Gemeindepfarrerin Christina Weigel, Saalfeld



Was ist dein Luthermoment?

An diesem Wochenende denken Gläubende an Martin Luther. Er kam am 17. April 1521 beim Reichstag in Worms an, sollte sich zu seinen Schriften bekennen und sie danach widerrufen. Die kommenden Ereignisse werden zu einem Wendepunkt der Kirchengeschichte...

Der Schlüsselsatz Luthers hat hier seinen theologisch sprichwörtlichen Ursprung: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“ Vor 500 Jahren ist er geboren, dieser bleibende Satz nach Luther, aus christlichem Gewissen und persönlicher Überzeugung. Deshalb ist das Jubiläumsthema: WageMutig.

Jubiläen sind keine Geschichtsstunden, sagt der Vorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, sondern Inspiration. Zivilcourage, persönliche Haltung glaubensstark erbitten, bekennen und behalten sind „Luther-Momente“. Zur Zeit ist das „nach bestem Wissen und Gewissen“ eine echte Herausforderung. Viele überfordert der Fluss der Coronaereignisse und Anweisungen.

Die Frage dieses Wochenendes aus Worms: Was ist dein Luthermoment? Meiner ist zur Zeit der Titel der druckfrischen Broschüre evangelisch-katholischer Erwachsenenbildung „Ich rechne mit allem. Auch mit dem Guten.“ Veröffentlicht sind weltweite Texte von Menschen zwischen 9 und 90 Jahren, wertvolle neue Erfahrungen und persönliche Sichten auf Erlebnisse mit und in Pandemiezeiten. Die Botschaft: Schmerzhaftes Erfahrungen eines eingeschränkten Alltags verarbeiten. Das Bewusstsein, nicht alles im Griff zu haben, verwundbar und verletzlich zu sein angesichts der Unverfügbarkeit unseres Lebens. Antworten suchen auf existenzielle Fragen: Wie geht es mir mit allem? Was trägt mich? Was gibt mir Hoffnung? Wir rechnen mit allem. Mit dem GUTEN wahrscheinlich gerade am wenigsten. Die Anfechtungen sind groß. Gewissen befreien, Haltung zeigen und Gott vertrauen, das sind auch heute die wesentlichen Impulse der Lutheranerinnen und Lutheraner.

In vielen Kirchen, auch in der offenen Saalfelder Johanneskirche sind Sie dazu eingeladen. An der symbolischen (Klage)mauer am Eingang können Sie sich mitteilen und Anteil nehmen. Ihre Botschaften wandern in die Fürbitten der wöchentlichen Sonntagsgottesdienste. „Luther-Momente“ sind gerade Situationen, in denen unsere Wahrhaftigkeit, unser Mut und unsere Nächstenliebe gefragt sind.

Im Einsatz gegen Staub, Spinnweben und Unkraut

Fast 20 Helfer beim Frühjahrsputz der Evangelischen Kirchengemeinden in Rudolstadt



Im Gemeinderaum waren Regina Egerland, Ilona Otto und Heidi Christ (von links) fleißig.

FOTO: NORBERT KLEINTEICH

Von Norbert Kleinteich

Rudolstadt. Trotz der geltenden Corona-Schutzmaßnahmen werden in den Evangelischen Kirchengemeinden in Rudolstadt notwendige Frühjahrs-Arbeitseinsätze durchgeführt. In und um die Stadtkirche waren Gemeindeglieder am Samstag ab 9 Uhr aktiv, wie es schon lange gute Tradition ist. Das 17-köpfige Team um Pfarrer Gisbert Stecher hatte alle Hände voll zu tun.

Die ersten Sonnenstrahlen kitzeln die Krokusse wach und leuchten auch die Staubmäuse im hintersten Eck aus. Schmutzige Fenster passen nicht zum aufgeblühten Seelenleben. Der alte Kram muss raus, das Neue soll Einzug halten. Früh-

jahrsputz tut nicht nur Haus und Seele gut, auch in vielen Kirchen ist er nötig. Und da ist auch das Unkraut, das aus der Erde raus muss, damit die Blumen den Freiraum zum Blühen haben, und das Umfeld sieht nach dem Jäten schon wieder ganz anders aus.

Viele Ecken sind in einem Kirchengebäude zu bedenken

Wer an den Arbeitseinsätzen in Herbst und Frühjahr beteiligt ist, der weiß, was in einem halben Jahr so alles zusammenkommt. Einmal galt es um die Kirchenmauern und im Gotteshaus tätig zu werden. Und da reicht vielleicht manchmal auch nicht die Zeit, um alles so peinlich sauber zu bekommen wie zuhause.

Allein die Orgel ist nicht das, was es für diese Aktion einzuplanen gilt. Es gibt in einem solchen Gotteshaus wie die Kirche viele Dinge, an denen so einfach nicht heranzukommen ist. Wie zu erfahren war, gab es bereits vorher einen Arbeitseinsatz in der Kirche für die groben Dinge. Aber die freiwilligen Akteure mühen sich deshalb trotzdem bei allem was möglich ist. Allein die vielen Bänke abzuwischen nimmt einige Zeit in Anspruch. Im unteren Gebäude und im Kinder- und Gemeindehaus sowie im Außengelände standen Fensterputz und Reinigungsarbeiten im Vordergrund. Die Fenster waren da wohl mit als erstes dran. Die grauen Schlieren vom Winterregen mussten weg. Und mit-

unter ist der Schmutz vom Straßensaustaub auch etwas dicker aufgetragen. Auch ist eine Leiter gefragt, aber manchmal reicht die auch nicht bis ganz oben. Da hilft nur längeres Gerät.

„Die Arbeitseinsätze in Frühjahr und Herbst helfen uns schon sehr, weil unglaublich viele Aufgaben und Arbeiten her anliegen. Wenn wir die fremd vergeben, kostet es natürlich viel Geld“, sagt Pfarrer Stecher. Durch die Gemeindeglieder spare man auf diese Weise erheblich kostbare Mittel ein.

Am kommenden Wochenende geht es weiter, dann rund um die Lutherkirche und in Cumbach. Die Kirche ist nun auch vom Montag bis Freitag von 11 bis 16 Uhr geöffnet.

Weiteres Testzentrum in Rudolstadt

Bürger werden in der
„Glocke“ gecheckt

Rudolstadt. Ein weiteres Corona-Bürgertestzentrum wird am heutigen Donnerstag, 22. April, in Rudolstadt eröffnet. Untergebracht ist es in der „Glocke“ in der Jenaischen Straße 1. Das teilte Susann Beutler, Geschäftsführerin vom Diakonieverein Rudolstadt, mit. Hier können sich Bürgerinnen und Bürger einmal pro Woche kostenlos auf Covid-19 testen lassen.

Auch Firmen können ihre Mitarbeiter kostenpflichtig gegen Rechnung für 25 Euro im Bürgerzentrum testen lassen. Es wird gebeten, sich dafür anzumelden bei Julia Hagelmoser, Telefon: 03672/43790. Das Bürgertestzentrum darf nur mit medizinischer Maske betreten werden. Die Tests werden durch geschultes Fachpersonal der Diakonie durchgeführt.

geöffnet: Mo/Mi/Fr 12-17 Uhr, Di/Do
10-17 Uhr, Jenaische Str. 1, Rudolstadt

„Lieben und Dienen“ in Johanneskirche

Ausstellung
von Christina Simon

Saalfeld. „Lieben und Dienen“ lautet der Titel einer Ausstellung, die am Sonntag zum Gottesdienst in der Saalfelder Johanneskirche eröffnet wird. Gezeigt werden Arbeiten der Grafikerin Christina Simon, 1963 in Weißenfels geboren, Gymnasiallehrerin für Kunsterziehung, Mathematik und Evangelische Religion. Sie zeigt großformatige Farblinolschnitte u.a. aus ihren Zyklen zu Elisabeth von Thüringen.

Ausstellung bis 24. Juni;
Eröffnung: Sonntag, 25. April, 9.30 Uhr,
Johanneskirche Saalfeld



Das Plakat zur Ausstellung zeigt
Elisabeth von Thüringen.

FOTO: EV. KIRCHE DUISBURG

WORT ZUM SONNTAG

Von Andreas Neumann,
Schulpfarrer in Saalfeld



Was ist der Mensch?

Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. 1. Mose 1,27

Ich betrete den Supermarkt. Am Eingang steht ein junger Afrikaner, der unter Reggaemusik Ananas verkauft. Neben mir höre ich zwei junge Männer etwas über „Kanaken“ reden. Was ist der Mensch? Ein hilfloser Säugling, ein Nobelpreisträger, Engel, Bestie. Er hat gelernt, Krankheiten zu heilen und das eigene Leben zu verlängern. Der Mensch kann unendlich viel. Er kann sich selbst aber zur letzten Bedrohung werden, wenn er vergisst, dass seine Würde geliehen ist und seine Begabung Geschenk Gottes. Die Furcht vor dem, was der Mensch kann, ist heute größer als das Staunen: Klimaerwärmung, Zerstörung der Regenwälder, Kriege. Der Schöpfungsbericht am Anfang der Bibel nennt den Menschen Gottes Ebenbild. Gott stellt den Menschen als lebendiges Zeichen seiner Herrschaft in die Welt hinein. Wie ein König soll er unter den Geschöpfen für gerechte Verhältnisse sorgen. Was ist daraus geworden?

Wir wollen lieber selber Schöpfer spielen. Über „wertvoll“ und „wertlos“, über Leben und Tod entscheiden. Was ist der Mensch? Ein hilfloser Greis auf der Pflegestation, der nur noch Geld kostet. Und doch ein Ebenbild Gottes, von Gott geschaffen und gewollt, von ihm geliebt und getragen auch über den Tod hinaus – diese Würde kann ihm keiner nehmen. Oder?

Musikalische Andacht in Uhlstädt

Uhlstädt. Zu einer musikalischen Andacht in der Kirche Uhlstädt präsentiert sich das Duett „Kinora“ am Samstag, 24. April, 18 Uhr. Es spielen Sima Tirov (Violine) und Joseph Shallah (Harfe). *red*

Musiklehrer und musikalischer Berater einer Prinzessin

Jubiläum: Vor 300 Jahren, am 24. April 1721, wurde Johann Philipp Kirnberger in Saalfeld geboren

Johann Philipp Kirnberger (1721–1783) war der führende deutsche Musiktheoretiker seiner Zeit. Auch als praktischer Musiker und Komponist von Vokal- und Instrumentalwerken hat sich Kirnberger einen Namen gemacht. Sein großes Vorbild war Johann Sebastian Bach. Den großen Komponisten verehrte er zeitlebens sehr. Begeben wir uns auf Spurensuche eines bewegten Lebens, das in Berlin seine Vollendung fand.

Glühender Verehrer Bachs

Kirnberger wurde am 24. April 1721 in einfachen Verhältnissen im thüringischen Saalfeld geboren. Sein Vater Matthias war fürstlicher Lakai in Saalfeld und Coburg. Mütterlichseits ist nichts bekannt. Bereits in jungen Jahren übte sich Kirnberger auf der Violine und im Cembalospiel, welches er um 1736 beim Gräfenrodaer Kantor und Organisten Johann Peter Kellner, einem glühenden Verehrer und Sammler von Kompositionen Bachs und Händels, vertiefte. Ab 1738 nahm Kirnberger weiteren Unterricht auf der Violine und trat auch mit dem Bachschüler und Hoforganisten Heinrich Nicolaus Gerber in Verbindung, der ihn auf seinen ehemaligen Lehrer Johann Sebastian Bach aufmerksam machte. So genoss Kirnberger Anfang des Jahres 1741 nur für kurze Zeit den Unterricht in

Komposition und Klavierspielen bei Bach, der ihn zeitlebens prägen sollte.

In den kommenden zehn Jahren hatte Kirnberger als Cembalist, Kapellmeister und Musiklehrer zahlreiche Anstellungen in Polen inne. 1751 nach Deutschland zurückgekehrt, vertiefte er wiederum seine Kenntnisse im Violinenspiel in Dresden und wurde 1754 als Violinist in die königliche Kapelle am preussischen Hof in Potsdam aufgenommen. Schließlich fand er 1758 seine Lebensanstellung als Hofmusiker, Musiklehrer und musikalischer Berater bei Prinzessin Anna Amalia, der Schwester Friedrichs des Großen, in Berlin. Bis zu seinem Tode – Kirnberger verstarb in der Nacht vom 26. zum 27. Juli 1783 – wirkte er als musikalischer Berater und Kompositionslehrer der Prinzessin und hatte großen Anteil am Aufbau ihrer Musiksammlung, der berühmten »Amalien-Bibliothek«, für die er viele wichtige Manuskripte und Drucke erwarb, darunter zahlreiche Werke von Johann Sebastian Bach.

Kirnberger verkehrte mit führenden Komponisten und Musikschriftstellern der Zeit, wie den Söhnen Bachs Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel Bach, den Gebrüdern Graun, sowie mit dem Musikschriftsteller und Komponisten Friedrich Wilhelm Marpurg, mit dem ihm zunächst eine enge Freundschaft verband, die aber aufgrund von Kirnbergers

theoretischen Schriften und völlig anderen Ansichten etwa um 1759 in einen erbitterten Streit mündete.

Noch heute ein Standardwerk

Neben der Entstehung von musiktheoretischen Abhandlungen, wie beispielsweise dem in den Jahren 1774, 1776, 1777 und 1779 in vier Abteilungen erschienene Standardwerk über »Die Kunst des reinen Satzes«, befasste sich Kirnberger mit diversen Bereichen, wie der Stimmung von Instrumenten, Anleitung zur Gesangskunst, Generalbass, der Fugenkomposition und vielen anderen musiktheoretischen Fragen der Zeit. Kirnberger unterrichtete neben seiner Anstellung und seinem musiktheoretischen Schaffen zahlreiche Schüler, wie den Großvater von Felix Mendelssohn Bartholdy, den Philosophen Moses Mendelssohn und den späteren Kapellmeister Johann Abraham Peter Schulz, Schöpfer der Melodie zu »Der Mond ist aufgegangen«.

Auch heute noch werden Kompositionen von Kirnberger aufgeführt. Vor allem seine Cembalo- und Kammermusik sowie seine Choralbearbeitungen zu Liedern des Evangelischen Gesangbuches werden gern gespielt. Viele musiktheoretische Abhandlungen sind zeitlos und finden auch heute noch Verwendung im Unterricht.

Andreas Rockstroh

Der skandalöse Bass im Duett des Flötenlehrers

Zum 300. Geburtstag von Johann Philipp Kirnberger. Saalfeld ehrt seinen berühmten Sohn und Bach-Zeitgenossen

Von Ralf Sprenger

Saalfeld. Zu den berühmten Söhnen Saalfelds zählt Johann Philipp Kirnberger. Am vergangenen Samstag, 24. April, jährte sich der Geburtstag des Komponisten zum 300. Mal.

Kirnberger wurde im sogenannten Thauerschen Haus in der Brudergasse geboren, das 1914 abgerissen wurde. Seit 25 Jahren erinnert eine Bronzetafel, gestiftet vom Verein „Schlosskapelle Saalfeld“ am Nachfolgebau an Kirnberger.

Der Vater Kirnbergers war fürstlicher Lakai. Johann Philipp besuchte die Lateinschule in Coburg. Ab 1737 ging er beim Organisten Johann Peter Kellner in die Lehre. Seine musikalischen Studien setzte er in Sondershausen fort. Er nahm



Thauersches Haus in der Brudergasse vor 1914. FOTO: STADTMUSEUM SAALFELD

Violinunterricht bei Hofmusiker Meil und stand dem Bach-Schüler Johann Nikolaus Gerber nahe. Anschließend ging Kirnberger nach

Leipzig und hatte wohl selbst Unterricht bei Johann Sebastian Bach. Da sind die Quellen nicht ganz eindeutig. Über Dresden führte sein Weg

nach Polen, wo er bei verschiedenen Magnaten als Cembalist und Musikdirektor angestellt war. 1751 wieder zurück in Deutschland, besuchte er Coburg und Gotha, nahm in Dresden Violinunterricht und bekam wohl eine Anstellung als Violinist in der königlich-preussischen Hofkapelle zu Berlin. 1754 wird Kirnberger Cembalist in der Hofkapelle des Markgrafen Heinrich in Rheinsberg, 1758 Hofmusiker bei Prinzessin Anna Amalia, einer Schwester des Markgrafen Heinrich und von König Friedrich dem Großen. Hier wirkte er bis zu seinem Tod im Jahre 1783.

Kirnberger unterrichtete die Prinzessin in Cembalo- und Orgelspiel sowie in der Komposition. Er war ihr Berater in musikalischen und ä-

sthetischen Fragen. Er betreute den Aufbau einer Musikaliensammlung, in die nur solche Kompositionen aufgenommen wurden, die den strengen Wertmaßstäben Kirnbergers und seiner Dienstherrin entsprachen.

Kirnberger stand in Kontakt zu Musikerpersönlichkeiten wie Carl Philipp Emanuel Bach. Mit Friedrich Wilhelm Marpurg verband ihn anfangs eine Freundschaft, die in eine bitterböse Feindschaft umschlug. Was war passiert? Der königliche Flötenlehrer Johann Joachim Quantz hatte behauptet, es sei unmöglich, seinen Duetten eine Bassstimme hinzuzufügen. Kirnberger spielte während eines Gottesdienstes, der königliche Hofstaat war anwesend, ein solches Duett

mit hinzugefügtem Bass als Trio auf der Orgel. Der Skandal war perfekt. Kirnbergers musikgeschichtliche Bedeutung wird hauptsächlich in seinen theoretischen Schriften gesehen. Er versuchte, durch analytische Betrachtungen der Musik Johann Sebastian Bachs, die ihm als unerreichbares Vorbild galt, deren kompositorische Prinzipien zu ergründen.

Komponiert hat Kirnberger Sinfonien, Cembalokonzerte, Sonaten für verschiedene Instrumente, Triosonaten, Orgelstücke, Kantaten und Psalmvertonungen.

Zur Abendmotette am 26. Mai werden einige Vokalwerke Kirnbergers erklingen. Im Saalfelder Musikerviertel wurde eine Straße nach ihm benannt.

WORT ZUM SONNTAG

Christian Göbke
ist Pfarrer in
Oberweißbach



Jeder Mutanfall tut gut

Wenn die Singvögel einem den letzten Schlaf im dämmernden Morgen rauben, freue ich mich nur wenig an ihren Liedern. Sie singen dem Morgen entgegen auf der Suche nach Zweisamkeit. Währenddessen schließe ich das Fenster und denke: „Ihr habt doch 'ne Meise.“ Aber immerhin haben sie jemanden. Wie viele Menschen unter uns sehnen sich mit den Vögeln nach Zusammensein. Das Gefühl, einsam zu sein, wird aber weiter verstärkt. Kontakte bleiben eingeschränkt, man traut sich kaum noch, bei anderen zu klingeln. Heute kann das schon zur Mutprobe werden. Du weißt ja nicht, wie der andere reagiert.

Neulich habe ich einen Freund auf der Straße getroffen. Wir sehen uns nicht sehr oft, aber wir drücken uns eigentlich immer. Jetzt stehe ich im Abstand von 1,5 Metern und traue mich nicht näher. Ich weiß nicht, wie lange „das alles“ noch geht. Ich habe gemerkt, dass mein Seelenstausee ganz schön an Wasser verloren hat. Die Freudenturbinen haben nur wenig Wasserdruck im Hintergrund. Aber wenn es mal ein Ende gibt - ich werde mich mehr darum kümmern, was mir innerlich Kraft gibt und den inneren Wasserspiegel wieder zum Steigen bringt.

Selbst das, was heute so als Ausgleich angeboten wird, hilft nicht wirklich: mehr Zeit vor dem Bildschirm zum Zeitvertreib oder alles Mögliche „to go“. Mir scheint, dass das einfache analoge Leben viel mehr Kraft in mir weckt, als ich vermutet habe. Wenn das die Pandemie gezeigt hat, na immerhin...

Auf jeden Fall werde ich noch mehr laut im Auto singen - auch wenn es peinlich für die anderen sein mag. Aber mein Seelenstausee füllt sich davon, und diese Reserve brauche ich.

Der morgige Sonntag heißt „Kantate“, lateinisch: Singt! Sein Motto ist das Bibelwort: „Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ Wir sind vielleicht keine komischen Vögel. Aber auf einen Morgen zu warten mit Hoffnungswasser im Seelenstausee wird uns den Tag erträglicher machen. Jeder Mutanfall tut gut.

Konzert in der Hoffnungskirche

Oberweißbach. Ein Wiedersehen mit dem Duett „Kinora“ gibt es am Sonntag in der Hoffnungskirche Oberweißbach. Solistisch sind je 30 Minuten Sima Tirov (Violine) und Joseph Shallah (Harfe) zu hören. In ihrem Programm erklingt bekannte Musik von Bach, Tschaikowski und Händel. Im Anschluss treten beide im Duett auf. Den Eintritt bestimmen die Hörer durch Spende. *nk*

Gottesdienste für Corona-Opfer

Saalfeld. Am Sonntag, 2. Mai, soll in den Gottesdiensten in Oberwellenborn an die Verstorbenen der Pandemie erinnert werden. Sie finden in Graba, Gorndorf und in Saalfeld jeweils um 10 Uhr statt, in Oberwellenborn um 10.15 Uhr. In der Johanneskirche Saalfeld wird die Bachkantate „Erschallet ihr Lieder“ erklingen. Mit diesen Gottesdiensten soll deutlich werden: „Gott ist ein Freund des Lebens. Niemand ist vergessen!“ *. red*